

Musenhaus an der Kaiserstraße

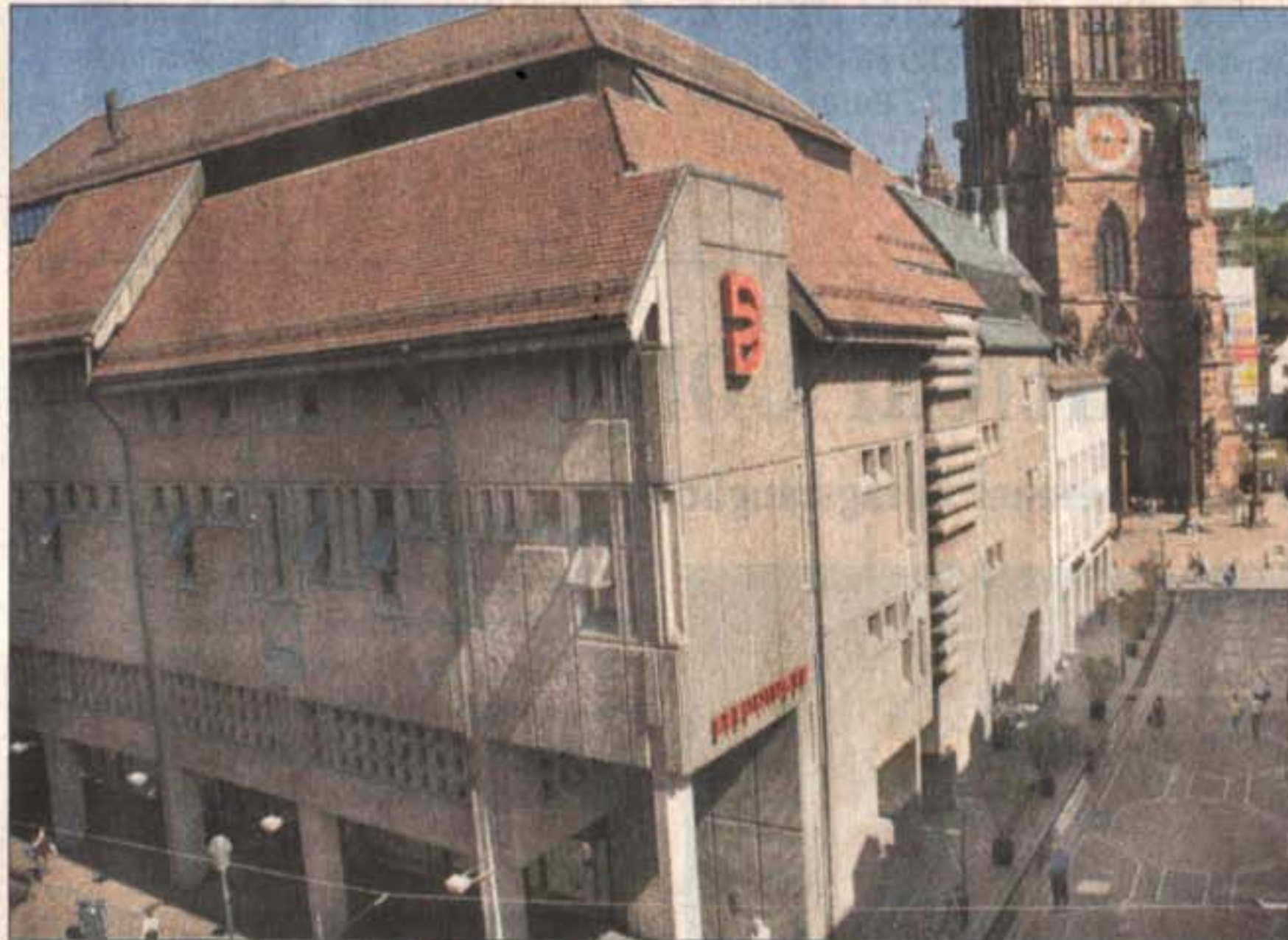
WIEDERSEHEN! Das Gesellschaftshaus des einstigen „Museums“, der 1807 gegründeten Freiburger Lesegesellschaft

VON UNSEREM MITARBEITER
PETER KALCHTHALER

INNENSTADT. Fast 120 Jahre lang prägte das „Museum“ den Hauptzugang von der Kaiser-Joseph-Straße zum Münsterplatz. Das elegante klassizistische Gebäude war das fünfte Domizil der 1807 gegründeten Freiburger Lesegesellschaft, die seit 1810 den Namen „Museum“ trug, und der zurzeit eine Ausstellung im Wentzingerhaus am Münsterplatz gewidmet ist (siehe BZ-Kulturteil vom 27. April).

Zunächst hatte die Lesegesellschaft bescheidene Räume im Palais Sickingen an der Salzstraße angemietet, dann zog sie um in die ehemalige Schneckenwirtschaft auf der Nordseite des Münsterplatzes (an der Stelle der heutigen Stadtbibliothek). Einem Angebot des gelehrten Buchhändlers und Verlegers Bartholomä Herder folgend, verlegte die Lesegesellschaft ihren Sitz an die Kaiserstraße in das Haus der Herderschen Buchhandlung. Gleichzeitig erfolgte die Umbenennung in „Museum“ – Hort der Musen. 1817 schließlich ergriff Präsident Karl von Rott Eck die Gelegenheit zum Kauf der Schneckenwirtschaft, und das „Museum“ zog zurück an den Münsterplatz.

1821/22 hatte das „Museum“ die stolze Zahl von 340 Mitgliedern erreicht, so dass sich erneut die Frage nach größeren Räumen stellte. Zum Kauf boten sich die Gebäude des ehemaligen Heiliggeistspitals zwischen Kaiserstraße und Münsterplatz an, die seit dem Umzug des Spitals an die Merianstraße 1803 teilweise leer-



Heute steht an dieser Stelle das Kaufhaus Breuninger. FOTO: BRIGITTE SASSE

standen und insgesamt in sehr schlechtem baulichen Zustand waren. Die „Alte Schnecke“ erwarb der Mäzen Philipp Merian und schenkte sie der Waisenhausstiftung.

Zusammen mit dem Kaufmann Johann Heinrich Kapferer, dem die Stadt 1823 den südöstlichen Teil des Spitalsgrundstücks verkauft hatte, ließ die Gesellschaft von einem Mitglied, dem Bezirksbaumeister Gottlieb Ludwig Lumpp, ihren Neubau planen. Beide Bauherrschaften einigten sich zuvor auf eine gemeinsame Architektur in der klassizistischen Formensprache der Weinbrennerschule. Die Bausumme von 44 000 Gulden war

größtenteils über den Verkauf von Aktien zusammengekommen, der Rest wurde über eine Bankanleihe, den Erlös aus dem Verkauf des Schneckenwirthshauses und eine moderate Erhöhung der Mitgliedsbeiträge und Eintrittsgelder abgedeckt. Die feierliche Grundsteinlegung war am 1. Juli 1823. Am 18. Juli 1825 versammelten sich mehr als 200 Mitglieder des „Museums“ zur „Weihe des Hauses“. Die Einzugsfeier umrahmten Reden und Toasts sowie eine eigens komponierte Kantate. Das geschmackvoll-schlichte, mit dem Nachbarhaus Kapferer zu einer baulichen und architektonischen Einheit verbundene neue Gesellschaftshaus des

„Museums“ zählte zu den schönsten Bauwerken seiner Zeit in Freiburg. Es erstreckte sich über 14 Fensterachsen entlang der Münstergasse, wobei die fünf östlichen Achsen auf das Anwesen Kapferers entfielen.

Nun standen zahlreiche Räume für die Bildung und das gesellige Leben der Museumsmitglieder zur Verfügung: eine Kegelbahn im Keller, im Erdgeschoss zwei Spielzimmer, das Billardzimmer mit drei Tischen, das „Römerzimmer“ als Speiseraum für die Mitglieder und drei Räume für die offene Wirtschaft, die ab 1910 an den bekannten Freiburger Gastronomen Karl Schanz verpachtet war und als „Restaurant Museum und Café Schanz“ zu den beliebtesten Lokalen der Stadt gehörte. Im zweiten Stock befanden sich der große und kleine Saal, drei Lese- und ein Garderobezimmer, im dritten Stockwerk gab es zwei Bibliotheksräume und sechs Zimmer mit Küche als Wohnung, die dem Sekretär beziehungsweise dem Wirt überlassen wurden. Im Speicherraum waren die Dienerwohnung mit vier Mansardenzimmern und Küche, sowie weitere sieben Mansarden.

Beim Bombenangriff im November 1944 brannte das Museum völlig aus. Die Bibliothek mit fast 10 000 Bänden und das Archiv der Gesellschaft waren vernichtet. Eine 1823 in Basel aufgenommene Anleihe, die inzwischen den Wert von 72 Kilo Feingold hatte, musste nach dem Krieg zurückgezahlt werden. So musste die Gesellschaft ihr wertvolles Grundstück verkaufen. Erst seit 1965 besitzt sie wieder eigene, bescheidene Räume an der Wasserstraße.